Essay

Die sächsische Afrikaexpedition 1731–1733 und ihr Beitrag zum Aufbau der Koeniglichen Naturalien-Galerien und Curiositaeten-Cabinete im Dresdner Zwinger[1]

Von Philipp Moosdorf

Im Jahr 1731 brach eine kleine Gruppe Reisender von der Residenzstadt Dresden zu einer ungewöhnlichen Reise auf. Die Gruppe um den zum Expeditionsleiter bestellten Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757) sollte im Auftrag August des Starken den afrikanischen Kontinent bereisen, um von dort Tiere für die kurfürstliche Menagerie und Material für die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Hofes zu beschaffen.[2] Die beigegebenen Quellen, der Reiseplan Hebenstreits und die Instruktion des sächsischen Hofes, zeigen das Programm der Reise auf. Auffällig ist die wissenschaftliche Zielsetzung der Reise, die der sächsischen Afrikaexpedition den Charakter einer frühen europäischen Forschungsreise gibt.

Diese Ausrichtung wird besonders aus dem Reiseplan Hebenstreits ersichtlich. Natürlich diente die Reise nach Afrika dem Zugang zu raren und exotischen Naturalien, die sonst nur spärlich ihren Weg nach Dresden fanden – z.B. als Präsente oder nach Ankauf auf den Leipziger Messen. Doch nicht nur das „seltsamste und der attention eines Königs würdigste“ soll auf beschwerlichen und gefährlichen Wegen von Afrika nach Dresden gebracht werden. Der Reiseplan listet auf, was genau beobachtet, aufgezeichnet und mitgebracht werden sollte. Zeitgemäß wird dabei die Einteilung in die drei Naturreiche der Tiere, Pflanzen und Mineralien befolgt. Nachdem die stattlichen Tiere wie Pferde, Elefanten, Löwen und dergleichen aufgeführt wurden, finden auch weniger beeindruckende Tiergattungen Erwähnung. Von den Fischen über die Schlangen bis zu den Insekten soll praktisch das ganze Tierreich Aufmerksamkeit erfahren. Gleiches gilt für die in Landpflanzen und „Meergewächse“ unterteilte Flora. Dass Korallen und Schwämme den „Meergewächsen“ zugeordnet werden und noch nicht als Tiere begriffen werden, entsprach dabei dem Wissensstand der Zeit. Nach den Pflanzen werden auch noch die Mineralien aufgeführt, die man zu erlangen trachtete.

Dass ein breites und keineswegs nur auf Raritäten und Kuriositäten beschränktes Interesse an der afrikanischen Natur aus dem Reiseplan spricht, ist sowohl dem Einfluss des Leiters der Dresdner Naturalienkabinette, Johann Heinrich von Heucher, als auch den Vorstellungen des Expeditionsleiters Hebenstreits zuzuschreiben. Hebenstreit hatte an der Universität Leipzig zwei Jahre vor Reiseantritt den medizinischen Doktortitel

---

1 Essay zu den Quellen: Die Instruktionen des sächsischen Hofes und der Reiseplan Johann Ernst Hebenstreits (ca. 1730).

2 Vgl. zur Expedition vor allem Grosse, Martin, Die beiden Afrikaforscher Johann Christian Hebenstreit und Christian Gottlieb Ludwig. Ihr Leben und ihre Reise. In: Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig Nr. 11, 1901. Leipzig 1902. S. 1–87 und Pretsch, Peter (Hg.), Eine Afrikareise im Auftrag des Stadtgründers: Das Tagebuch des Karlsruher Hofgärtners Christian Thran 1731 bis 1733. Karlsruhe 2008.

erlangt und schon während der Studienzeit mit wissenschaftlichen Arbeiten in allen drei Naturreichen sein Interesse an den Naturwissenschaften bekundet. Er schien damit hinreichend qualifiziert für die Aufgabe als Expeditionsleiter.[3] Auffällig ist jedoch auch, dass das Interesse der Reisenden über die Naturalien hinausreicht und sich zusätzlich auf Artificialien erstreckte, also auf von Menschenhand Verfertigtes. Ob Waffen, religiöse Kultgerätschaften, Instrumente, Spiele oder selbst einfache Haushaltsgegenstände – all das schien es wert, auf mühsamen und gefahrvollen Wegen von Afrika in die sächsische Residenzstadt transportiert zu werden. Hieraus spricht eine Neugier am Fremden und ein allumfassender Wissenshunger, der so symptomatisch für die Frühe Neuzeit als dem enzyklopädischen Zeitalter ist.

Wie aus der Instruktion zu ersehen ist, erhielten die Expeditionsteilnehmer vom Dresdner Hof neben finanzieller Unterstützung auch Waffen, Reisekleidung und Medikamente. Für den Erfolg ihres Vorhabens sollten allerdings vor allem die ebenfalls angeführten Empfehlungsschreiben an die Konsuln und Vertreter von Handelsgesellschaften anderer europäischer Staaten entscheidend sein. Schon für den Seetransport waren die Sachsen auf Schiffe anderer Länder angewiesen. In Afrika konnten sie dann auf ein paneuropäisches Netzwerk zurückgreifen, das von den großen seefahrenden Nationen etabliert worden war. Dieses Netz mit seinen einzelnen Akteuren ermöglichte die Klärung praktischer Fragen wie der Gestaltung des Verhältnisses zu den lokalen Herrschern, es lieferte aber auch unschätzbare Information über Land und Leute. Ohne die Unterstützung anderer Europäer wäre ein Erfolg der Expedition schwer vorstellbar.[4] Zumal Reiseplan und Instruktion aufzeigen, wie ambitioniert die sächsische Afrikaexpedition angelegt war. Die geplante Nord-Süd-Durchquerung des afrikanischen Kontinents mit Abarbeitung des vorgenommenen umfangreichen Programms und der Rückführung umfangreicher Bestände sowie lebender Tiere (bis hin zum beabsichtigten Transport von Elefanten) war ein geradezu tollkühnes Unterfangen. Nach dem Tod August des Starken im Februar 1733 musste das Unternehmen allerdings abgebrochen werden, die Reisenden kehrten nach Sachsen zurück. Trotz der vorzeitigen Heimkehr konnte die Expedition laut den erhaltenen Aufzeichnungen von drei Teilnehmern[5] be-

---

3 Die Expedition war für Hebenstreit ein Karriereschub, nach seiner Rückkehr hatte er verschiedene Medizin-Professuren an der Leipziger Universität inne.

4 Die Reisenden würdigen diese Unterstützung in ihren Texten immer wieder. Ludwig widmet den „guten Freunden in Algier“ sogar eine längere Textpassage. Vgl. Ludwig, Christian Gottlieb, Observationes Miscellaneae. Durante Itinere Africano Scriptae... . Teil II S. 43–48.

5 Von Hebenstreit sind einige Berichte an den König überliefert (Hebenstreit, Johann Ernst, Vier Berichte von seiner auf Befehl und Kosten Friedrich Augusts des I. Königs in Pohlen, Churf. zu Sachsen etc. etc. im Jahre 1732 in Begleitung einiger anderen Gelehrten und Künstler auf den afrikanischen Küsten nach Algier, Tunis und Tripolis angestellten Reise, in: Johann Bernoulli, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntniß dienender Nachrichten. Berlin u.a. 1783/84, Band 9: S. 299–344, Band 10: S. 415–444, Band 11: S. 359–416, Band 12: S. 389–416). Ludwig berichtete über die Reise sowohl in seinem Reisetagebuch (Ludwig, Christian Gottlieb, Observationes Miscellaneae. Durante Itinere Africano Scriptae... . Zwei Teile: Teil I S. 1–176, Teil II S. 1–236. Handschriftensammlung der UBL Ms 0662) auch als an Briefen an Gottsched: Gottsched (Johann Christoph, Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe. Bd. 2: 1731–1733. hrsg. u. bearbeitet von Döring, Detlef; Otto, Rüdiger; Schlott, Michael unter Mitarbeit von Menzel, Franziska. Berlin u.a. 2008. (von Ludwig stammen die Briefe Nr. 30, 35, 44, 49, 53, 62, 66, 76, 86, 102, 111, 115,117, 207 und 225 – sie decken den Zeitraum von den Reisevorbereitungen über den Reiseverlauf bis zur Rückkehr ab)). Der mitgereiste Karlsruher Hofgärtner Thran hinterließ ebenfalls Aufzeichnungen (Thran, Christian,

achtliche Teile dieses Programms in den bereisten Gebieten Nordafrikas (gegenwärtig Territorien der Staaten Algerien, Tunesien und Libyen) umsetzen.

Neben den Naturalien und Tieren brachten die Expeditionsteilnehmer eine große Menge an Wissen über das von ihnen bereiste Gebiet Nordafrikas und seine Bewohner mit nach Sachsen. Dieses Wissen hielten einige der Reisenden in Form von Briefen und Tagebüchern fest. Von gleich drei Expeditionsteilnehmern haben sich entsprechende Texte erhalten. Diese Berichte ermöglichen es nicht nur, den Verlauf der Afrikaexpedition aus Perspektive ihrer Verfasser nachzuvollziehen, sondern sie legen exemplarisch beredtes Zeugnis für die europäische Erschließung der Welt ab. Es wird deutlich, mit welcher Akribie die Reisenden die für sie fremde Welt erschlossen und beschrieben – und das bis ins Detail. In den besonders umfangreichen Aufzeichnungen Christian Gottlieb Ludwigs[6] finden sich beispielsweise seitenlange Systematisierungen der verschiedenen Kleidungsstücke der nordafrikanischen Bevölkerung. Aus diesem Puzzle an Detailinformationen setzt sich eine umfassende Vorstellung von Lebenswelt und –weisen der Maghrebiner zusammen.

Die Texte verdeutlichen aber auch, wie weit fortgeschritten die europäische Durchdringung der Region bereits war – und das lange vor der eigentlichen Kolonialherrschaft. Sowohl Handelsgesellschaften als auch europäische Konsuln hatten bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine gewisse Autonomie erreicht. Die Europäer lebten in Städten wie Algier oder Tunis unter sich. Sie waren zwar an guten Beziehungen zu den lokalen Potentaten interessiert, vermochten es aber durchaus ihre Interessen zu vertreten und in gewissen Grenzen durchzusetzen. Die frühere Furcht vor den Seeräubern der nordafrikanischen Küste war längst Handelsinteressen gewichen. Die großen europäischen Mächte hatten die Seeräuberbedrohung durch Verträge und militärische Aktionen eingedämmt. Nur die Schiffe kleinerer Staaten, z.B. auch der Hansestädte, waren noch durch die verbliebenen Kapersegler der Barbaresken gefährdet.[7] Für die Teilnehmer der Expedition ist dieses Kapitel ebenfalls bereits so gut wie abgeschlossen. Die noch vorhandenen Schiffe der nordafrikanischen Seeräuber werden als Relikt einer vergangenen Zeit wahrgenommen, eine rosige Zukunft wird hingegen dem Handel mit der Region vorausgesagt.

Die Reisenden wandten sich zwar durchaus der einheimischen Bevölkerung zu, ihr Interesse galt jedoch in besonderer Weise auch früheren Bewohnern Nordafrikas. Der Reiseplan spricht bereits das Interesse an antiken Artefakten an. Vor Ort fanden vor allem römische Ruinen die Aufmerksamkeit der Reisenden. Die Reiseberichte enthalten eine Reihe von lateinischen Inschriften, die von ihren Verfassern entziffert und aufgeschrieben wurden. Die untersuchten Ruinen werden ausführlich beschrieben und mit dem reichlich vorhandenen Wissen über die römische Antike kontextualisiert. Die studierten Reiseteilnehmer hatten vor Reiseantritt offenbar eine genauere Vorstellung vom römischen Nordafrika als von dem islamischen Nordafrika ihrer eigenen Zeit. Die im Zeitalter von Renaissance und Humanismus in Europa ausgeprägte Orientierung hin auf

---

Reisebeschreibung, in: Pretsch, Peter (Hg.), Eine Afrikareise im Auftrag des Stadtgründers: Das Tagebuch des Karlsruher Hofgärtners Christian Thran 1731 bis 1733. Karlsruhe 2008. S. 107–218.)

6 1709–1773, zur Zeit der Expedition Student, später Professor der Medizin. Machte sich nicht nur mit Arbeiten auf dem Gebiet der Medizin, sondern auch als Botaniker einen Namen.

7 Vgl. Bohn, Robert, Von Sklavenkassen und Konvoifahrten. Die arabischen Seeräuber und die deutsche Seefahrt im 17. und 18. Jahrhundert, in: Stamm-Kuhlmann et al. (Hg.), Geschichtsbilder. Festschrift für Michael Salewski zum 65. Geburtstag. S. 25–37.

die griechische und römische Antike bestimmte entscheidend Wissenshorizont und Wahrnehmung der Reisenden.

Dass sie es parallel vermochten, sich vergleichsweise unvoreingenommen und neutral mit der überwiegend islamischen Bevölkerung Nordafrikas auseinanderzusetzen, ist vor dem Hintergrund der Frühaufklärung zu sehen. Das entsprechende Denken war Grundlage dafür, dass die Sachsen dem Islam und islamischer Glaubenspraxis relativ unvoreingenommen begegneten. Die Muslime werden nicht als Feinde oder Ungläubige dargestellt, sondern als gottgläubige Mitmenschen, deren gelebte Religiosität anerkannt wird. Der Sprachgebrauch Ludwigs illustriert das – die Gotteshäuser der Muslime bezeichnet er überwiegend einfach als Kirchen, obwohl ihm der Begriff Moschee durchaus bekannt ist.

Neben den landeskundlichen Abschnitten nimmt in den Berichten entsprechend der Intention der Expedition die naturwissenschaftliche Arbeit viel Raum ein. Es werden nicht nur die Bemühungen beim Erwerb bzw. Sammeln von Tieren, Pflanzen und weiteren Naturalien dargestellt, sondern es finden sich speziell bei Ludwig längere eingeschobene naturwissenschaftliche Abhandlungen. Vor Ort wurden dafür Forschungsarbeiten geleistet – Ludwigs Darstellung zur Anatomie des Chamäleons mussten beispielsweise Sektionen an diesem Tier vorangehen. Doch die Expedition legte auch das Fundament für weitere naturwissenschaftliche Forschung auf europäischem Boden.

Die mitgebrachten Naturalien und die in Nordafrika angefertigten Zeichnungen erweiterten den Bestand der „Koeniglichen Naturalien-Galerien und Curiositaeten-Cabinete“ in Dresden. Schon der exponierte Standort dieser naturgeschichtlichen Sammlung lässt den besonderen Rang der Einrichtung erkennen: 1728 wurde sie von den sonstigen Sammlungen August des Starken separiert und im neu errichteten Dresdner Zwinger untergebracht – nun als Palais des Sciences bezeichnet. Dieser „Palast der Wissenschaften“ war nicht dem Hof vorbehalten, sondern konnte nach Anmeldung und gegen einen Obolus besichtigt werden. Ein dediziertes Naturalienkabinett mit (wenn auch reglementiertem) öffentlichem Charakter war zu dieser Zeit eine Seltenheit und wurde von den Zeitgenossen dementsprechend als herausragende Institution begriffen. Interessierte Laien und Wissenschaftler hatten Zutritt zum Bestand der Sammlungen und der angeschlossenen Bibliothek, sie konnten auch die Naturalien für wissenschaftliche Zwecke nutzen, die 1733 aus Afrika nach Dresden gelangten.

Der Namensteil „Curiositaeten-Cabinete“ macht allerdings bereits deutlich, dass die Ausrichtung der Sammlung nicht durchweg modernen wissenschaftlichen Vorstellungen entsprach. Noch wirkte das barocke Konzept der Wunderkammer fort, die rare und wunderliche Sammlungsgegenstände in den Fokus rückte. Der die Sammlungslandschaft in ganz Europa erfassende Umbruch zu einem systematisierten, wissenschaftlicheren Aufbau hatte jedoch bereits begonnen und auch vor dem Dresdner Naturalienkabinett nicht Halt gemacht.

Entsprechend des öffentlichen Charakters des Naturalienkabinetts im Zwinger wurde schon 1755 von Christian Heinrich Eilenburg ein Führer herausgegeben, der interessierten Besuchern die Sammlungen erschloss. Für einen ersten Überblick sorgt ein Lageplan, der nicht nur deutsch, sondern auch französisch beschriftet wurde – in der Modesprache der Zeit. Das ist Ausdruck dafür, mit welchem Selbstverständnis die Sammlungsverantwortlichen die Bedeutung der Dresdner Naturaliensammlung einschätzten – als eine Sammlung von europäischem Rang. Im eigentlichen Text des Führers werden die einzelnen, thematisch gegliederten Bereiche der Naturalienkammer vor-

gestellt. In Bezug auf den Vegetabiliensaal, den botanischen Teil der Sammlung, wird die herausragende Bedeutung der sächsischen Afrikaexpedition für den Dresdner Bestand besonders hervorgehoben (Eilenburg 1755, S.28). Sicherlich gelangten auch die meisten der mitgebrachten Tiere nach ihrem Ableben in ausgestopfter oder skelettierter Form in den Zwinger. Dies belegen auffällige Übereinstimmungen zwischen den Tierlisten der Expeditionsteilnehmer und dem von Eilenburg geschilderten Bestand der Animaliengalerien.

Ein während des Dresdner Maiaufstands 1849 im Zwinger ausgebrochener Brand vernichtete allerdings einen Großteil der dort untergebrachten Sammlungen. Die Zeichnungen, die während der Afrikaexpedition angefertigt worden waren, sollen den Flammen ebenfalls zum Opfer gefallen sein. Der Nachwelt erhalten blieben hingegen die Berichte der Expeditionsteilnehmer, die auch heute noch lebendiges Zeugnis von der Afrikaexpedition August des Starken ablegen – einer Expedition, die zwar von Sachsen ausging, die aber ebenso wie das Dresdner Naturalienkabinett untrennbar mit dem gesamteuropäischen Kontext verwoben ist.

Literaturhinweise

Becker, Christoph, Vom Raritäten-Kabinett zur Sammlung als Institution. Sammeln und Ordnen im Zeitalter der Aufklärung. Egelsbach u.a. 1996.

Eilenburg, Christian Heinrich, Kurzer Entwurf der königlichen Naturalienkammer zu Dresden, Dresden und Leipzig 1755. Digitalisat verfügbar in der SLUB Dresden, URL: <http://www.slub-dresden.de/sammlungen/digitale-sammlungen/werkansicht/cache.off?tx_dlf[id]=10448> (03.12.2012).

Fendri, Mounir, „Kultur“ und „Barbarei“ im Kontext der Aufklärung. Zu drei Berichten deutscher Maghreb-Reisender (Christian G. Ludwig, Gottlieb F. E. Schönborn, August von Einsiedel), in: KulturPoetik. Zeitschrift für kulturgeschichtliche Literaturwissenschaft. Bd. 2, Heft 2. Göttingen 2002. S. 198–212.

Grosse, Martin, Die beiden Afrikaforscher Johann Christian Hebenstreit und Christian Gottlieb Ludwig. Ihr Leben und ihre Reise, in: Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig Nr. 11, 1901. Leipzig 1902. S. 1–87.

Pretsch, Peter (Hg.), Eine Afrikareise im Auftrag des Stadtgründers: Das Tagebuch des Karlsruher Hofgärtners Christian Thran 1731 bis 1733. Karlsruhe 2008. (darin v.a. der Beitrag von Detlef Döring: Die sächsische Afrikaexpedition von 1731 bis 1733. S. 43–55).

Siemer, Stefan, Geselligkeit und Methode. Naturgeschichtliches Sammeln im 18. Jahrhundert. Mainz 2004.

Moosdorf, Philipp: Die sächsische Afrikaexpedition 1731-1733 und ihr Beitrag zum Aufbau der koeniglichen Naturalien-Galerien und Curiositaeten-Cabinete im Dresdner Zwinger. In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=580>.

Dieser Essay bezieht sich auf folgende Quelle: Die Instruktionen des sächsischen Hofes und der Reiseplan Johann Ernst Hebenstreits (ca. 1730). In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=581>.